

Grünes Licht für das Kioskprojekt

Ebnat-Kappel Die Genossenschafter des Skilifts Tanzboden stimmten vergangenen Freitag an ihrer Generalversammlung dem Ersatzneubau ihres Kiosks zu. Dieser soll sich in die Umgebung und die Landschaft einfügen.

Patricia Wichser
redaktion@toggenburgmedien.ch

Martin Frei, Verwaltungsratspräsident des Skilifts Tanzboden, lieferte saubere Fakten an der ausserordentlichen Generalversammlung im evangelisch-reformierten Kirchgemeindezentrum Ebnat-Kappel: der Zustand des alten Kiosks, die Argumente für das Projekt, die strategischen Überlegungen und die Vorabklärungen zu Kosten und Finanzierung. Die Gesamtkosten und die Finanzierung wurden dann aber seitens Genossenschafter doch kritisch hinterfragt. Eigentlich gaben sie eher oranges statt grünes Licht: Der Antrag des Verwaltungsrates wurde in abgeänderter Form angenommen: Nicht 172 730 Franken (plus/minus zehn Prozent) soll der Bau kosten, sondern maximal 172 730 Franken.

Bald ein Sicherheitsrisiko

Martin Frei klärte den Zustand des bestehenden Kiosks im Herbst mit einem Ingenieur ab. Resultat: Vor allem die Sonnenterrasse könnte schon bald zum Sicherheitsrisiko werden. Mit dem Fundament (Pfeilerbefestigung) steht es gar nicht zum Besten. «Dazu kommt, dass die Küche sanierungsbedürftig ist und der Arbeitsplatz nicht mehr dem heutigen Standard genügt», schildert der Verwaltungsratspräsident die Situation. Das Grundstück wurde 2017 erworben, daher ist der Abbruch und ein neues Projekt möglich. «Wir gingen zunächst auch von einem Kleinprojekt aus. Ein Gartenhäuschen oder auch die Variante Container wurde geprüft. Schlussendlich mussten wir einsehen, dass wenn etwas gebaut werden soll, dann muss es nachhaltig sein und Freude bereiten», argumentierte Martin Frei.

Der Neubau soll sich der Umgebung, der Landschaft einfü-



Rechts das Kioskprojekt und links die Diskussionen dazu. Martin Frei (rechts) hält an Nachhaltigkeit und Innovation fest.

Bild: Patricia Wichser

gen. Daher arbeitete die Projektgruppe mit Res Bächler, Rudolf Fässler, Daniel Hartmann, Roman Holenstein, Hans Looser, Martin Frei, Christian Dellenbach, Christian Vetsch, Anneliese Bleiker und Beni Kuratli, mit verschiedenen Umweltverbänden zusammen und wählten als Architekten Jörg Rüesch, welcher ein Fachmann im Heimatschutz ist. Mit der Investition wird ein Mehrwert des Tanzbodens erzielt. Man hat an Attraktivität gewonnen. Besonders Familien, welche im eher schattigen Hang skifahren, dürften einen warmen Gasträum schätzen. Die Projektgruppe arbeitete mit «Ski Alpin-Abfahrtempo»: Am 12. Januar war der Kick-off,

dann folgten Vorprojektstudien und nach eineinhalb Monaten stand das Projekt mit Architekt Jörg Rüesch. Anfang März wurde die Baueingabe gemacht. Im Mai stünde die Finalisierung bevor, im Juni die Baufreigabe, im Juli die Arbeitsvergaben und der Abbruch, im August der Aufbaustand und am kommenden 11. November ist das Eröffnungsfest geplant.

Der Neubau misst 9,2 Meter auf fünf Meter, bietet im Gasträum Platz für 20 Personen, eine Sonnenterrasse, ein kleines Reduit und einen funktionellen Küchenbereich. Die Fassade ist aus Holz vorgesehen und eine grosse Glaswand ermöglicht es, auch im Gasträum das Panorama

zu geniessen. Der Unterbau besteht aus Beton-Stahlpfeilern. Der Architekt bescheinigte eine approximative Kostenschätzung von 172 730 Franken. Alleine die Rohbau-Summe wird auf 103 000 Franken geschätzt (Montagebau in Holz (89 000 Franken), Baumeisterarbeiten, Stahlbeton, Stahlbau).

Aus finanziellen Eigenmitteln

Martin Frei erklärte, dass die Genossenschaft ein Vermögen von 380 000 Franken besitzt (das Genossenschaftskonto miteinberechnet). Ein weiteres Ziel wäre, dass in nächster Zeit die Anzahl Anteilscheinzeichnung erhöht würde und dass einiges an Bau-

arbeiten in Eigenleistung erarbeitet würde. Er betonte hier aber auch, dass die Handwerker in der Region berücksichtigt würden und kein Preisdumping betrieben werde.

Die Finanzen waren auch das Hauptthema bei der anschließenden Umfrage. Gibt es die nächsten Jahre noch weitere Investitionen? Reicht das Eigenkapital dann noch aus für finanzielle Notfälle oder schneearme Winter? Gibt es keine günstigere Variante? Warum ist es nur eine approximative Kostenrechnung? Warum gibt es keine grössere Beteiligung seitens Gemeinde? Martin Frei zeigte sich zuversichtlich den approximativen Betrag nicht zu überschreiten, gera-

de weil noch Eigenleistung miteinspielt und dass man teilweise günstigere Alternativen prüfen würde (Elementbau). Die Genossenschafter blieben etwas skeptisch und erreichten, dass der Antrag des Verwaltungsrates mit einem Kostendach verriegelt wurde. Der Antrag für den Kapitalbezug mit einem Kostendach von 172 730 Franken für den Bau des Kiosks, aus den vorhandenen flüssigen Mitteln der Genossenschaft zu entnehmen und damit den Kiosk gemäss präsentem Projekt zu bauen, stiess bei der Mehrheit der 50 anwesenden Genossenschafter auf Zustimmung. Das Kioskprojekt ist dem 11. November 2018 ein Stück näher.

Gutes Jahresergebnis für die Ortsgemeinde

Lichtensteig Am Freitag fand im Saal der Evangelischen Kirchgemeinde Lichtensteig die Ortsbürgererversammlung statt. Die Traktanden wurden mit einer Ausnahme einstimmig angenommen.

Präsident Peter Hüberli führte die 64 anwesenden Stimmberechtigten in Lichtensteig am vergangenen Freitag durch die Bürgerversammlung. Viel zu diskutieren gab es dieses Jahr nicht, der offizielle Teil war bereits nach 50 Minuten erledigt. Überraschungen gab es aber durchaus, denn die Jahresrechnung 2017 schloss mit einem Gewinn von 159 000 Franken. Budgetiert war eigentlich ein Verlust von rund eintausend Franken. Die positive Abweichung erklärt sich mit zwei Punkten. Einerseits verzeichnete die Ortsgemeinde bei ihren Liegenschaften Vollbelegung, während gleichzeitig weniger Unterhaltsarbeiten als befürchtet nötig waren. Andererseits erzielte die Forstwirtschaft 2017 gut 40 000 Franken Gewinn statt 89 000 Franken Verlust – vorwiegend wegen Arbeiten für Dritte, so Hüberli. «Ein hervorragendes Ergebnis», be-

dankte er sich bei Betriebsleiter Roman Brazzerol, was die Ortsgemeinde mit Applaus quittierte. Man wolle mit dem Vorschlag aber vorsichtig sein, sagte Hüberli, und für 2018 keinen Forst-Gewinn budgetieren.

Gute Lösung für langfristige Abkurung

Die Mehraufwendungen von 21 000 Franken entstanden 2017 im Ressort Kultur und Freizeit, denn das Toggenburger Museum konnte sich unter Leitung seiner Kuratorin Christelle Wick überraschend ein zweites Poesiealbum von Anna Barbara Giezen-danner sichern. Die Toggenburger Bauernmalerin sei ein Schwerpunkt in der Planung der Museumskommission, erklärte Hüberli, so finde etwa von Mai bis Ende Oktober die Sonderausstellung «Kunst und Küche» statt. Diese Ausstellung soll die Arbeiten von «Babeli» und der Erfin-

derin Susanna Müller ehren. Auch hier gab es Applaus von der Ortsgemeinde. Für 2018 sieht der Bürgerrat einen Schwerpunkt

beim neuen Rechnungsmodell der St. Galler Gemeinden (RMSG). Auch die Abkurung der sozialen Wohlfahrt wird sich

noch hinziehen. Auf den 1. Januar hat sich das Sozialhilfegesetz des Kantons geändert, politische Gemeinde und Ortsgemeinde sind sich aber bereits im Vorfeld einig geworden. Die Ortsgemeinde beteiligt sich mit 5000 Franken am Jost-Bürgi-Symposium und erledigt vermehrt Forstarbeiten für die politische Gemeinde. «Es ist eine wirklich gute Lösung», wie der Bürgerrat festhielt.

Positive Jahresergebnisse erwartet

Des weiteren steht das Vorprojekt für die Fassadensanierung des Bezirksgebäudes an, und am Köbelisberg sind noch nicht alle Arbeiten abgeschlossen. Auch in der Liegenschaft Burg ist eine Teilsanierung nötig. Hüberli informierte die Stimmberechtigten über den geplanten Umbau von Badezimmer und WC, der rund 40 000 Franken kosten soll. Ge-

samthaft sind mittelfristig 1,5 Millionen Franken Investitionen für die Ortsgemeinde vorgesehen. Das sei aber nicht sakrosankt, sagte Hüberli. Der Ortsbürgerrat erwartet die nächsten Jahre positive Jahresergebnisse, für 2018 ist ein Gewinn von rund zweitausend Franken budgetiert.

Sowohl die Jahresrechnung 2017 als auch das Budget 2018 wurden ohne Diskussion einstimmig angenommen. Auch beim Kredit zur Nasszellen-Sanierung der Liegenschaft Burg gab es keine Gegenstimmen, einstimmig war das Votum aber nicht: Der jetzige Mieter, der direkt vom renovierten Badezimmer profitieren wird, enthielt sich seiner Stimme. «Das ist nur fair», kommentierte Peter Hüberli, und die Ortsgemeinde lachte.

Sascha Erni
redaktion@toggenburgmedien.ch



Präsident Peter Hüberli führte durch den Abend.

Bild: Sascha Erni